

Vierte überarbeitete Neuauflage

Handreichung für Angehörige

Tipps und Infos zu religiös-weltanschaulichen
Konfliktsituationen im familiären oder sozialen Umfeld



Inhalt

Anlass	4
Die Ausgangslage: Ist meine angehörige Person in einer „Sekte“?	5
Vorsicht ist geboten, wenn ...	7
Warum schließt sich jemand einer neureligiösen Bewegung an?	8
Rechtliche Grundvoraussetzungen: Religionsmündigkeit und freie Wahl der Religionszugehörigkeit	10
Rechtliche Grenzen: Gilt die Religionsfreiheit „um jeden Preis“?	11
Konkrete Fragen und Tipps	12
■ Meine angehörige Person ist seit der Zugehörigkeit zu einer Gruppe „so komisch“. Wie kann ich das einschätzen?	12
■ Wie gehe ich mit der angehörigen Person um?	13
■ Ich komme nicht mehr an meine angehörige Person heran. Was kann ich tun?	16
■ Wie schaffen Menschen den Ausstieg aus Sekten?	16

■ Was tun, wenn kein Kontakt mehr möglich ist?	17
■ Wir sind getrennt – die ehemals mit mir in Partnerschaft lebende Person nimmt unsere Kinder mit zu einer neuen religiösen Bewegung. Das will ich nicht. Was kann ich tun?	17
■ Was ist bei Minderjährigen zu beachten?	18
■ Was ist beim Umgang mit Vertretenden der Gruppierung zu beachten?	19
■ Können wir unsere angehörige Person „aus der Sekte herausholen“?	20
■ Wie schütze ich mich/uns?	20
■ Wie beeinflussen problematische Gruppen ihre Mitglieder?	21
A. Die psychologische Dynamik von exklusivistischen Weltbildern	21
B. Gruppendynamische Mechanismen	22
C. Manipulation sowie Einstellungs- und Verhaltensänderungen	24
Wo bekomme ich Hilfe?	26

Anlass

Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft. Menschen haben die Möglichkeit, aus einer Vielzahl religiöser Angebote frei zu wählen. Das ist zunächst einmal gut, denn es ist ein unverzichtbarer Ausdruck einer freien und demokratischen Gesellschaft.

Dennoch kommt es immer wieder vor, dass Menschen unsicher werden, wenn ihre Partner*innen, Kinder, Angehörigen oder Freund*innen (im Folgenden nur „angehörige Person“) sich einer neuen religiösen Bewegung zuwenden. Oft sprechen sie dann davon, dass der- oder diejenige in eine „Sekte“ geraten sei.

Wenn Menschen ihre religiöse Überzeugung wechseln, verändern sie sich. Es ist in solchen Situationen verständlich, dass nahestehende Menschen sich zunächst Sorgen machen und fragen: Wie geht es jetzt weiter? Was heißt das für unser Verhältnis? Was sind die Hintergründe für das neue Verhalten? Zur Verunsicherung trägt oft bei, dass man wenige bis gar keine Informationen findet. Manchmal stößt man im Internet oder in der Presse auf undifferenzierte Nachrichten, die einen in einer solchen Situation sehr verwirren können.

Diese Handreichung soll einige ausgewählte Informationen und Ratschläge für Angehörige an die Hand geben und auf weiterführende Informations- und Beratungsmöglichkeiten hinweisen. Dies geschieht ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Es gibt auch keine allgemeingültigen „Methoden“ – jeder Fall ist sehr individuell. Wir stützen uns hier auf in der Beratung gehäuft auftretende Fragen und Anliegen.

Die Ausgangslage

Ist meine angehörige Person in einer „Sekte“?

Es ist wichtig, hier erst einmal in Ruhe die Fakten zu betrachten: Was meinen Sie mit „Sekte“? Der Begriff ist schwierig, da er von Anfang an mit einer Abwertung und Diffamierung als schädlich oder gefährlich einhergeht. Seien Sie sich dessen bewusst, wenn Sie den Begriff gegenüber einer Ihnen nahestehenden Person benutzen.

Deswegen: das Wort „Sekte“ meinte früher erst einmal ganz schlicht, dass Menschen eine Lehre vertreten, die nicht einer mehrheitlichen oder „offiziellen“ Weltsicht entspricht, oder einer besonderen Person folgen, die außerhalb der Gruppe keine allgemeine Anerkennung als Autorität genießt. Über die „Gefährlichkeit“ sagt das noch nichts aus. Besser ist es, sich zu informieren und zu differenzieren:

Es gibt ...

- christliche Sondergemeinschaften (Zeugen Jehovas, Christliche Wissenschaft, Christengemeinschaft, adventistische Splittergruppen, Gute Nachricht Mission u.a.),
- Neuoffenbarungsbewegungen (Bruno-Gröning-Freundeskreis, Universelles Leben, Mormonen, Shincheonji u.a.),
- esoterische Bewegungen (viele esoterische Einzelanbieter, alternative Heilungsversprechen, magische und okkultistische Phänomene, Satanismus u.a.),
- Psychoorganisationen (Scientology, scheinbar psychotherapeutische Angebote u.a.),

- darunter zunehmend „Coachings“, die meistens großen Erfolg oder nahezu unglaubliche Optimierungen und Veränderungen versprechen,
- missionierende Religionen des Ostens (Transzendente Meditation, Bhagwan bzw. Osho, Hare Krishna, Soka Gakkai, Falun Gong, Guru-Gruppierungen u.a.),
- Gruppen, die sich hier gar nicht einordnen lassen (z.B. Angebote, die alle möglichen Richtungen zusammenmischen).

Was Sie vermutlich verunsichert, ist die Tatsache, dass mit der neuen Zugehörigkeit ein radikaler Wandel im Lebensvollzug des*der Angehörigen einhergeht. Plötzlich wird viel gebetet. Vielleicht spielt auf einmal eine führende Person (Meister*in, Guru/Gurvi) eine große Rolle, deren neue Regeln befolgt werden sollen. Ungewohnte oder unbekannte religiöse Praktiken bestimmen nun den Alltag. Ein neues soziales Umfeld umgibt Betroffene. Eventuell versucht die Person auch zu missionieren, oder der familiäre bzw. freundschaftliche Kontakt wird abgebrochen, weil die neue Gruppe das so wünscht. Vielleicht wird auch gesagt, man sei auf einer erweiterten und neuen Bewusstseinsstufe angelangt oder sei in der neuen Gruppe exklusiv zum Heil bzw. zur Rettung oder ähnlichem erwählt. Es gibt viele Ausdrucksformen und nicht alle sind bedenklich. Aber es ist verständlich, dass ein Wandel erst einmal das Umfeld des*der Betroffenen verunsichert. Auf die neue und ungewohnte Situation muss man sich einstellen.

Vorsicht ist geboten, wenn ...

- die Gruppe erwartet, dass ein Großteil der Finanzen gespendet wird oder dass laufend immens teure Kurse und Veranstaltungen gebucht werden.
- die Gruppe Menschen aufgrund ihres Aussehens, Alters, Geschlechts, ihrer Herkunft, sexuellen Orientierung etc. diskriminiert.
- mögliche Aussteiger*innen „gestalkt“ oder sogar verfolgt werden und ihnen gedroht wird, damit sie in der Gruppe bleiben.
- die Gruppe einen exklusiven Anspruch auf Rettung und Wahrheit erhebt und alle anderen nicht nur als unzureichend, sondern auch als dämonisch oder destruktiv abwertet.
- sich die Gruppenleitung als die Retterin der Menschheit und alleinige Hüterin bzw. Deuterin der Wahrheit darstellt und ihre Position unantastbar ist.
- keine Kritik an der Leitung oder der Lehre geäußert werden darf.
- wenn alle Missstände in der Welt einer einzigen Person, Gruppe, Religion, Philosophie, Staatsform oder Menschengruppe zugeschrieben werden, die unter allen Umständen bekämpft werden muss.
- Gewalt gerechtfertigt wird, um z.B. Kinder zu erziehen oder Gruppenmitglieder auf den „richtigen“ Kurs zu bringen.

Warum schließt sich jemand einer neureligiösen Bewegung an?

Die Gründe dafür sind so vielfältig wie die Menschen selbst. Als Kernmotiv kann wohl die Suche nach Sinn und verbindlicher Gemeinschaft festgehalten werden. Wir leben in einer Zeit, in der es immer mehr Optionen („Multioptionsgesellschaft“) und eine immer größere weltanschauliche Vielfalt („Pluralisierung“) gibt. Gleichzeitig lösen die Bedürfnisse und Interessen des*der Einzelnen in ihrer Bedeutung die der Gruppe ab („Individualisierung“).

A. Die Sinnfrage

Es entsteht eine immer größere Ungewissheit bezüglich der Frage, was im Leben wirklich trägt. Die Frage nach der eigenen Identität wird drängend: Was genau ist nun hilfreich für mein Leben? Was sind verbindliche Werte und wo finde ich verlässliche Orientierung? Die Bewältigung des alltäglichen Lebens erscheint als komplizierte Herausforderung, die man für sich selbst meistern muss. Wo früher noch große Kirchen (katholisch/evangelisch) Orientierung und Halt gegeben haben, gibt es heute neben neureligiösen Angeboten durch die sogenannte „Säkularisierung“ eine zunehmende unüberschaubare Flut an areligiösen und politischen/ideologischen Deutungs- und Orientierungsangeboten, deren Gefahrenpotenzial das der religiösen Angebote zuweilen weit übersteigt.

B. Gemeinschaft

Aber auch andere Gründe spielen eine entscheidende Rolle: Nicht selten ist der Anschluss an eine Gruppe mit einem Schrei nach Aufmerksamkeit verbunden. Vor allem junge Menschen erhoffen sich, in der neuen Gruppe akzeptiert und wertgeschätzt zu werden. Ihre Hoffnung ist, dass sie dort so sein können, wie sie sind und nicht, wie sie die Gesellschaft am liebsten hätte. Und manchmal ist ein Eintritt auch das Ergebnis einer langen Suche nach sozialem Anschluss und tragfähigen Freundschaften. Wer die „Ersatzfamilie“ gefunden hat, ist gern bereit, sich unterzuordnen und neue Glaubenssätze anzuneh-

men. Sie werden als Halt empfunden, auch wenn sie von außen einengend aussehen. Hinzu kommt, dass problematische religiöse Gruppierungen oft einfache Antworten auf komplizierte Fragen des Lebens haben. Das kann zu einem anfänglichen Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit führen, welches man sonst so sehr vermisst. Schließlich mag es auch faszinierend sein, sich in Grenzgebiete religiöser Praktiken hinein zu bewegen. Die Gefahr kann dann darin bestehen, in „Parallelwelten“ zu geraten, einen „Realitätsverlust“ zu erleiden und nur noch schwer im wirklichen Leben zurecht zu kommen.

C. Individuelle Entwicklung

Rückblickend beschreiben viele Personen immer wieder tiefe Sehnsüchte, die ihre Suche nach Antworten im Leben angetrieben haben. Sei es nun die Frage nach Erfüllung, Gesundheit, Identität, dem Schaffen eines Vermächnisses, soziale Eingebundenheit oder die Hoffnung etwas zu bewirken und zu verändern. Doch nicht nur diese Sehnsüchte und Bedürfnisse passen im konkreten Fall auf das Angebot einer Gemeinschaft oder Person, sondern auch wie die Welt und Menschen in ihren jeweiligen Bezügen zu- und untereinander wahrgenommen und gedeutet werden. Wenn z.B. eine Person es bereits gewohnt ist, vielleicht aus beruflichen oder erzieherischen Gründen, die Welt eher in Schwarz-Weiß-Bezügen zu deuten, dann können Angebote, die genau ein solches Denk- und Wahrnehmungsmuster bedienen, deutlich leichter verfangen, eben weil sie auf Gewohntes stoßen und damit Widerstand oder mögliche Zweifel geringer ausfallen. Oder sollte es jemandem nicht so leichtfallen, Unterschiedlichkeiten oder Mehrdeutigkeiten auszuhalten („Ambiguitätstoleranz“), können die oft absolut und exklusiv formulierten Lehren und Ansprüche einer Gemeinschaft für Entlastung und Klarheit sorgen. Kritische Aspekte treten dann auf Kosten der eigenen Sehnsucht bzw. des eigenen Bedürfnisses in den Hintergrund.

Rechtliche Grundvoraussetzungen

Religionsmündigkeit und freie Wahl der Religionszugehörigkeit

Die Religionsmündigkeit ist im Gesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15. Juli 1921 geregelt. Ab Vollendung des 10. Lebensjahres ist das Kind zu hören, wenn es in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen werden soll. Ab Vollendung des 12. Lebensjahres darf ein Kind nicht mehr gegen seinen Willen in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen werden. Ab Vollendung des **14. Lebensjahres** wird in Deutschland eine uneingeschränkte Religionsmündigkeit erworben.

Jeder erwachsene Mensch hat in Deutschland das Recht auf freie und uneingeschränkte Wahl der Religionszugehörigkeit. Nach Art. 4 Abs. 1 GG sind die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses unverletzlich. Die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit umfasst das Recht, frei über die Zugehörigkeit zu einer Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft zu entscheiden, einer solchen fernzubleiben oder aus ihr auszuscheiden oder für seinen Glauben zu werben. Zur Glaubensfreiheit gehört das Recht des Einzelnen, „sein gesamtes Verhalten an den Lehren seines Glaubens auszurichten und seiner inneren Glaubensüberzeugung gemäß zu handeln“ (BVerfGE 32, 98 [106]).

Rechtliche Grenzen

Gilt die Religionsfreiheit „um jeden Preis“?

Nein, es gibt auch Grenzen: In der religiösen Praxis muss man sich an Recht und Gesetz halten. Religionsfreiheit endet dort, wo Leib, Seele, Entwicklung und Leben eines anderen in Gefahr sind oder missbraucht werden. Infolgedessen ergeben sich immer wieder Fälle, die auch einer rechtlichen Klärung bedürfen. Beispielsweise dort, wo die elterliche Religionsfreiheit mit dem Kindeswohl kollidiert. In der Konsequenz kann/muss der Staat bei religiös motivierten, aber das Kindeswohl verletzenden Handlungen der Eltern in das elterliche Sorgerecht eingreifen. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn Eltern die Schulpflicht des Kindes verweigern oder Kindern Gewalt angetan wird (z.B. religiös begründete „Züchtigung“).

Aber es gibt auch ungeklärte Fragen: Was heißt „psychische Abhängigkeit“ und wer beurteilt, ob jemand in Abhängigkeiten geführt wurde oder ob er sich aus freien Stücken hingegeben hat? Es gibt in diesem Bereich oft rechtliche Grauzonen, und man muss ganz genau hinschauen, was versprochen wird und wie die Realität aussieht.

Machen Sie sich klar: Unser Staat hat gute Möglichkeiten, bei sexuellem, psychischem und physischem Missbrauch einzuschreiten. Dafür braucht es belastbare Beweise, Vermutungen reichen hier nicht aus. In klar belegbaren Verdachtsfällen wenden Sie sich an die zuständigen Behörden oder Beratungsstellen.

Konkrete Fragen und Tipps

In der weltanschaulichen Beratungsarbeit gibt es Fragen und Probleme, die immer wieder auftauchen. Hier finden Sie eine Auswahl dieser Fragen und praktische Tipps:

Meine angehörige Person ist seit der Zugehörigkeit zu einer Gruppe „so komisch“. Wie kann ich das einschätzen?

Hören und schauen Sie lieber einmal mehr genau hin, bevor Sie vorschnelle Schlüsse ziehen. Fragen Sie, um welche Gruppe es sich genau handelt. Schauen oder fragen Sie nach, ob die Gruppe Kontakte zu anderen religiösen Gemeinschaften pflegt oder sich völlig isoliert. Wenn es Einzelanbieter sind, sammeln Sie Informationsmaterial oder bitten Sie, einmal einen Blick hineinwerfen zu dürfen. Sie sind sicher, dass es sich um ein Angebot mit neureligiösem Hintergrund handelt? Sie merken, dass ein „großes Geheimnis“ aus den Hintergründen gemacht wird? Informationen aus der Gruppe dürfen „nur eingeweihte Mitglieder“ lesen und keine „Ungläubigen“? Bei solchen Zeichen informieren Sie sich bei seriösen Beratungsstellen (s. Seite 27). Handelt es sich um alternative Heilungsangebote, fragen Sie beim zuständigen Gesundheitsamt nach, ob es sich um einen problematischen Anbieter handelt.

Wie gehe ich mit der angehörigen Person um?

Im Folgenden finden Sie einige praktische Tipps. Denken Sie dabei immer daran: Jeder Fall, jede Person ist individuell. Nicht jeder Ratschlag ist jederzeit angebracht. Und kein Ratschlag hat eine Garantie auf Erfolg. Überlegen Sie sich gut, wer was gerade braucht. Und lieber etwas weniger versuchen, als am Ende einen Kontaktabbruch zu provozieren. Außerdem: seien Sie geduldig. Veränderungen sind oft ein langwieriger Prozess mit vielen Rückschlägen und Überraschungen.

- *Bleiben Sie ruhig:* Versuchen Sie, so normal wie möglich weiter zu leben, und lassen Sie die neue Situation „keine Macht über sich“ entfalten.
- *Vermeiden Sie „gut gemeinte Hilfe“:* Die Sorge um einen nahestehenden Menschen führt oft zu gut gemeinten Ratschlägen, Bevormundung oder Rechthaberei, was für das Leben dieses Menschen vermeintlich gut ist. Das hilft allerdings nicht. Die Personen haben meistens einen guten Grund, einer Gruppe beizutreten. Oft meinen Sie, in der Gruppe die Antwort auf Ihre dringenden Lebensfragen gefunden zu haben. Der Mensch entscheidet selbst über sein Leben, nicht Sie.
- *Zeigen Sie Empathie:* Seien Sie verständnisvoll, mitfühlend und interessiert, zeigen Sie aber auch deutlich, wo Sie Probleme und Schwierigkeiten sehen. Erkundigen Sie sich nach den Beweggründen für den Gruppeneintritt.
- *Stärken Sie die Kritikfähigkeit:* Versorgen Sie die Betreffende Person ruhig mit kritischem Material über die Gruppierung. Auch wenn sie dieses ablehnt, bleibt Kritik bewusst oder unbewusst hängen und kann zum Nachdenken anregen bzw.

kommt irgendwann wieder in Erinnerung. Vermeiden Sie aber „Entscheidungsdruck“, wenn das irgendwie möglich ist. Die Gefahr könnte groß sein, dass sich die Person in die Enge getrieben fühlt und den Kontakt abbricht. Sie steht schon genug unter Druck, der muss nicht noch zusätzlich aus dem sozialen Umfeld kommen.

- *Erzeugen Sie Zweifel:* Der Ausstieg aus einer Gruppe gelingt oft, wenn eine Krisensituation vorliegt (s.u.). Eine Krise wird meist dann ausgelöst, wenn es zu Zweifeln kommt. Ein wichtiger Punkt kann dabei kritisches Material spielen. Ein anderer sind äußere Umstände, wie z.B. Beziehungsabbrüche, Krankheiten etc. Zweifel kann aber auch auf der emotionalen oder charakterlichen Ebene angesiedelt sein. Wenn Sie dem*der Angehörigen klarmachen, wie besorgt Sie sind oder wie sehr er*sie sich verändert hat, kann es auch zu Zweifelserfahrungen kommen. Doch Achtung: Versuchen Sie nicht, die Person mit allen Mitteln zu überzeugen. Wichtiger ist, dass Sie ihr signalisieren: „Ich bin für dich da!“, „Ich nehme dich ernst“, etc.
- *Spiegeln Sie Veränderung wider:* Oft kommt es zu radikalen Veränderungen im Werte- und Glaubenssystem. Sprechen Sie darüber und fragen Sie, ob die Person die „alten“ Werte denn nicht mehr gut findet? So haben Sie ihn*sie z.B. früher als toleranten Menschen erlebt, aber seine neue Gruppe predigt strikte Abschottung und Ausgrenzung. Oder was passiert, wenn er*sie sich verliebt? Muss das jemand aus der Gruppe sein oder hat er*sie hier noch alle Freiheit?
- *Stärken Sie das Selbstwertgefühl:* Zeigen Sie der Person, dass sie nicht allein ist und angenommen und wertgeschätzt wird, so wie sie ist. Konkret kann das z.B. dadurch gelingen, dass Sie offen für Fragen sind, sich die andere Sicht der

Dinge anhören, ohne zu bewerten oder gleich dagegen zu reden. Sagen Sie, wie stolz Sie auf viele Dinge sind und was gut läuft. Binden Sie die angehörige Person in den Alltag ein, indem Sie ihr z.B. eine wichtige Aufgabe übertragen.

- *Zeigen Sie Grenzen auf:* Machen Sie der betreffenden Person deutlich, dass Sie nicht missioniert werden möchten. Es kann hilfreich sein, eine Art „Vertrag“ zu schließen, in dem man Regeln des Miteinanders festlegt.
- *Zeigen Sie Alternativen auf:* Oft schließen sich Menschen neureligiösen Bewegungen an, weil Sie keine Alternativen kennen. Sie sind davon überzeugt: dort und nur dort finde ich die Antwort auf meine Lebensfrage. Bieten Sie auf der Suche nach einer Alternative Ihre Hilfe an.
- *Achten Sie auf Ihr Geld:* Zahlen Sie kein Geld für Kurse, die Ihre angehörige Person besuchen möchte. Leihen Sie kein Geld für irgendwelche obskuren Behandlungen, Kurse, alternative Lebensberatungen oder Hirngespinnste von selbsternannten Gurus. Unterschreiben Sie keine Verträge.
- *Halten Sie die Entwicklungen fest:* Machen Sie sich Notizen, worüber Sie gesprochen haben, was Sie gefunden haben oder welche Schritte Sie durchgeführt haben. Notieren Sie Telefonnummern, Adressen, Namen, etc. Damit haben Sie dann nicht nur eine Erinnerungstütze für die nächste Begegnung, sondern erleichtern auch das Gespräch mit den Beratungseinrichtungen..
- *Schützen Sie Daten:* Es gibt Gruppen, die von ihren Mitgliedern Originaldokumente, Ausweise etc. verlangen. Geben Sie diese nicht aus Ihren Händen. Machen Sie Kopien und bewahren Sie die Originale bei sich auf.

Ich komme nicht mehr an meine angehörige Person heran. Was kann ich tun?

Wenn ein erwachsener Mensch beschließt, den Kontakt abubrechen, kann man ihn nicht daran hindern. In der Regel ist die einzige Möglichkeit, „die Tür offen zu halten“. Halten Sie sich mit Ihrer kritischen Meinung nicht künstlich zurück, vermeiden Sie aber pauschale Kritik. Seien Sie ehrlich und authentisch. Sie können die angehörige Person ruhig auch auf kritische Darstellungen zu der jeweiligen Gruppierung hinweisen. Aber vor allem lassen Sie die Person spüren, dass sie immer bei Ihnen willkommen ist, wenn der Wunsch nach Kontaktaufnahme besteht.

Wie schaffen Menschen den Ausstieg aus Sekten?

Damit der Ausstieg gut verläuft und nachhaltig bleibt, muss der erste Schritt von der Person selbst und aus freien Stücken getan werden. Das Mitglied muss selbständig die Motivation an den Tag legen, herauszuwollen. Die Erfahrung in der Beratung hat gezeigt, dass Auslöser eines solchen Ablösungsprozesses und einer neuen, kritischen Beurteilung oftmals eine Krisenerfahrung in der Gruppierung ist. Das kann eine Enttäuschung sein, eine Krankheit, eine psychische Verletzung oder eine andere Krisenerfahrung. Es ist schwer, das als nahestehender Mensch miterleben zu müssen. Enorm wichtig ist es aber, dass in solchen Krisen die betroffene Person eine Anlaufstelle außerhalb der Gruppe hat, auf die sie sich verlassen kann. Machen Sie sich bewusst, dass sehr wahrscheinlich über längere Zeit nur Kontakt zu Menschen in der Gruppierung bestand. Die ersten Schritte „draußen“ können daher sehr schwer sein, besonders wenn die Gruppe vorher „alles geregelt“ hat. Helfen Sie bei Behördengängen, Wohnungssuche etc. falls das wünscht wird.

Wenn Ihre angehörige Person Ihre Hilfe zum Ausstieg in Anspruch nehmen will, seien Sie offen, liebevoll und agieren Sie ohne Vorwürfe. Oftmals ist die Scham über das, was in der Vergangenheit geschehen ist, eine große Hürde, die Gruppe zu verlassen. Machen Sie es der betroffenen Person da so leicht wie möglich

Was tun, wenn kein Kontakt mehr möglich ist?

Machen Sie sich keine Vorwürfe. Die Entscheidung für oder gegen eine Religionsgemeinschaft wurde von Ihrer angehörigen Person getroffen. Diese Person muss einen eigenverantwortlichen Weg und Umgang finden.. Dabei kann es auch zu schmerzhaften und verletzenden Handlungen kommen. Ein möglicher Kontaktabbruch liegt aber nicht in Ihrer Verantwortung. Es kann auch sein, dass der Guru oder die Gruppe den Kontakt „verboten“ hat. Wenn es irgendwie möglich ist, versuchen Sie zu vermitteln, dass Ihre „Tür offensteht“. Schreiben Sie in regelmäßigen Abständen, auch wenn Sie keine Antwort bekommen, aber üben Sie keinen Druck aus.

Wir sind getrennt – die ehemals mit mir in Partnerschaft lebende Person nimmt unsere Kinder mit zu einer neuen religiösen Bewegung. Das will ich nicht. Was kann ich tun?

Das hängt vom Umgangsrecht ab. (Wie ist es mit dem „Sorge-recht“? Das regelt die religiöse Erziehung § 1626 BGB.) Meist wird dies im Scheidungsfall vom Familiengericht festgelegt. Bestenfalls kann man das gemeinsam besprechen, Ängste erörtern und einen Weg finden. Es gibt aber immer wieder juristische Unklarheiten und damit verbunden Unsicherheiten bei den Betroffenen. Lassen Sie sich anwaltlich beraten. Auch eine Mediation durch das Jugend- oder Sozialamt ist möglich. Verkämpfen Sie sich nicht alleine, sondern holen Sie sich Hilfe. Von außen kann man oft besser auf die Situation schauen.

Was ist bei Minderjährigen zu beachten?

Sehr selten kommt es vor, dass Kinder oder Jugendliche, die noch nicht religionsmündig sind (s.o.), eine neureligiöse Bewegung aufsuchen. Machen Sie sich zwei Dinge bewusst: Zum einen sind Sie als Erziehungsberechtigte*r für die religiöse Erziehung Ihres Kindes verantwortlich und entscheiden auch für Ihr Kind. Gegen Ihren Willen hat keine religiöse Gruppierung das Recht, irgendetwas zu tun. Verwehren Sie sich gegen Übergriffe und melden Sie diese den Behörden.

Zum zweiten kann es natürlich sein, dass ein Kinder oder Jugendliche eine ganz andere Religiosität entwickeln als Ihre eigene. Zunächst sollte man dem mit Verständnis und Toleranz begegnen. Oftmals können aber im jungen Alter noch nicht alle Folgen und eventuellen destruktiven Strukturen einer neureligiösen Bewegung bedacht werden. Reden Sie miteinander. Zeigen Sie geduldig Probleme auf und nehmen Sie besonders das soziale, familiäre und schulische Umfeld des Kindes mit in den Blick. Oft ist es hilfreich, wenn vertraute Lehrkräfte, der Pate oder die Patin, die Oma, der Opa oder mit ihrem Kind eng befreundete Personen mit ihm sprechen.

Häufiger ist, dass Jugendliche aufgrund von Neugier, weil sie schockieren oder etwas „ganz Anderes ausprobieren“ wollen, in der Gruppe Erfahrungen mit okkultistischen oder satanistischen Praktiken machen (Pendeln, Gläserücken, Dämonen anrufen, Geister beschwören etc.). Dies ist entwicklungspsychologisch ganz normal und sollte nicht überbewertet werden. Es handelt sich um sogenannten „Jugendokkultismus“. Ein offenes Ohr sollte man dann haben, wenn sich Jugendliche nicht mehr von den Praktiken lösen können oder ihr Alltag davon bestimmt wird. Dann ist es wichtig, darüber zu reden, die Erfahrungen zu „entzaubern“ und einen verständnisvollen Halt ohne Vorwürfe zu bieten.

Was ist beim Umgang mit Vertretenden der Gruppierung zu beachten?

Wenn es aufgrund der Zugehörigkeit zu einer neuen religiösen Bewegung zu Problemen kommt, ist es unabdingbar, dass Sie sich über diese aus allen Perspektiven informieren. „Aus allen Perspektiven“ meint natürlich objektive und auch kritische Information, Sekundär-, Erfahrungs- und Ausstiegsberichte. Aber auch Primärinformationen, also Angebote der Gruppe selbst, gehören in der Regel dazu, um sich ein umfassendes Bild zu machen. Wenn Sie einmal selbst hingehen, um sich ein Bild zu machen, stellen Sie sich bei Besuchen von Veranstaltungen der Gruppierung bitte zunächst selbst die Frage: Bin ich in meinem eigenen Glauben (oder Nicht-Glauben) fest und gestärkt? Oder bin ich selbst unsicher, suchend, habe ich Angst vor einer Konfrontation und Diskussion?

Wenn Sie solchen Gruppierungen gegenüber nicht selbstbewusst auftreten (können), sollten Sie den persönlichen Kontakt lieber vermeiden.

Wenn Sie es sich zutrauen, ist es oft ratsam, zu Veranstaltungen noch eine zweite Person mitzunehmen. Vier Augen sehen mehr als zwei und Sie können sich aus verschiedenen Perspektiven gut austauschen.

Lassen Sie sich nie einschüchtern oder Angst machen.

Können wir unsere angehörige Person „aus der Sekte herausholen“?

Nein, das können Sie gegen den Willen einer Person nicht tun. Jeder erwachsene Mensch hat das Recht auf freie Religionswahl. Anders ist es bei Minderjährigen bzw. noch nicht religionsmündigen Kindern (s.o.).

Oft ist es schwer, dies zu akzeptieren. Es ist absolut nachvollziehbar, dass man sich in solchen Situationen hilflos und ohnmächtig vorkommt. Sie brauchen wirklich einen langen Atem. Und Sie können und müssen auch manchmal einfach nur zuschauen, wenn Krisen eintreten. Wichtig ist: Geben Sie nicht die Hoffnung auf. Reden Sie mit anderen darüber und schämen Sie sich nicht. Sie sind nicht allein, vielen geht es ähnlich.

Wie schütze ich mich/uns?

Ein paar praktische Ratschläge: Vermeiden Sie alles, was Sie selbst in irgendeine Form von Abhängigkeit bringen könnte. Geben Sie zum Beispiel keine Daten von sich preis. Lassen Sie sich nicht fotografieren, bezahlen Sie kein Geld für irgendwelche Kurse, um „noch mehr zu erforschen“, unterschreiben Sie nichts. Auf der anderen Seite: Provozieren Sie nicht und tun Sie auch nicht so, als seien Sie „undercover“. Respektieren Sie das Recht auf freie Religionsausübung und das Hausrecht. Und denken Sie daran: Eventuell gefährdet ein unbedachtes Verhalten Ihrerseits wiederum den Kontakt zu der angehörigen Person. Sie könnte in der Gruppe dafür verantwortlich gemacht werden oder zu einem Kontaktabbruch gedrängt werden.

Wie beeinflussen problematische Gruppen ihre Mitglieder?

Konfliktive Gruppierungen nutzen in ihrer Praxis Beeinflussungs- und Manipulationsmethoden, die aus der Sozial- oder Verhaltenspsychologie bekannt sind. Hierbei treten besonders drei Themenkomplexe auf:

- A. Die psychologische Wirkung von Exklusivismen
- B. psychologisch-gruppendynamische Faktoren und
- C. die Frage nach Einstellungs-, Emotions- und Verhaltensänderung.

A. Die psychologische Dynamik von exklusivistischen Weltbildern

Bei exklusivistischen, dualistisch geprägten religiösen Gemeinschaften kommt es häufig vor, dass man davon überzeugt ist, dass nur die eigene Glaubensgemeinschaft Recht hat und alle anderen Religionen außer der eigenen nicht zum Heil führen bzw. sogar vom Satan gesteuert sind. Sozialpsychologisch spricht man hier von Übergeneralisierung. Die Übergeneralisierung mag zunächst subjektive Vorteile haben – sie stärkt das individuelle Selbstbewusstsein, man fühlt sich überlegen, begleitet von Glücksgefühlen. Es handelt sich jedoch um eine sogenannte hypersubjektive Einstellung, die zwar auf den kleinen Kreis der ebenfalls „Auserwählten“ ausgedehnt wird, jedoch Andersgläubige bzw. Menschen mit einer anderen Weltanschauung ausschließt, selbst wenn diese einem noch so nahe stehen.

Solche exklusivistischen Einstellungen sind extrem anfällig für Abhängigkeiten. Jegliche Distanzierung oder kritische Reflexion würde nämlich dazu führen, dass die eigene Einstellung in Frage gestellt würde und folglich zusammenstürzen könnte.

Ergänzend spielt der psychologische Mechanismus der Reaktanz eine Rolle: Reaktanz meint, dass sich eine Einstellung durch externe Gegenmeinungen verfestigt. Wird von außen Kritik geübt, bestätigt dies die Gruppe in ihrer Überzeugung, sie habe als einzige Recht. Ein solches Verhalten erschwert es enorm, eine angehörige Person von außen zu erreichen. Für das soziale Umfeld kann dies äußerst belastend sein, da man das Gefühl hat, „gegen Mauern“ zu rennen – eine Situation, die mit der Interaktion mit pubertierenden Jugendlichen verglichen werden kann.

Ein weiteres psychologisches Merkmal ist der sogenannte „self-serving bias“. Es geht dabei um die Tendenz, Erfolge den eigenen Fähigkeiten und Verdiensten zuzuschreiben, während Fehler und Misserfolge externalisiert und auf äußere Umstände oder andere Personen zurückgeführt werden. Dieses Muster zeigt sich bei konfliktiven Gruppen oft im Umgang mit sich kritisch äußernden Personen. Intern werden sie dämonisiert. Darüber hinaus wird den Mitgliedern empfohlen, sowohl den Kontakt zu solchen Personen als auch die Auseinandersetzung mit kritischen Veröffentlichungen konsequent zu vermeiden. Diese Strategie trägt dazu bei, die Gruppenzusammenhalt zu bewahren und Zweifel an der eigenen Lehre zu unterdrücken.

B. Gruppendynamische Mechanismen

Die Gruppendynamik spielt bei konfliktiven Gemeinschaften eine große Rolle. Die wissenschaftliche Forschung im Bereich von konfliktträchtigen religiösen Gemeinschaften kennt schon lange den Ausdruck des „love bombings“. Besonders in der Anfangszeit spielt dieser gruppendynamische Mechanismus eine sehr wichtige Rolle. „Love bombing“ wird praktiziert bei extremer Zuneigung und Übersättigung mit „Liebe“. Im weiteren Verlauf entwickelt sich aus dem „love bombing“ die Sozialkontrolle innerhalb der Gruppe. Niemand möchte sich

dabei ertappen, die ihm entgegengebrachte „Liebe“ nicht zu erwidern. So entsteht eine Dynamik, die dazu führt, dass abweichendes Verhalten zu extremen Gewissensbissen führen kann. Mit der Zeit entwickeln Mitglieder ein übergroßes gruppenkonformes Verhalten. Es geht darum, Nachfragen zu vermeiden und die unhinterfragte Geltung der Lehre zu fördern. Auch dann, wenn Inhalte zunächst unverständlich erscheinen, wird Konformität durch zwei psychologische Mechanismen bewirkt: zum einen durch Informationseinfluss, bei dem das Bedürfnis besteht, sich in der Gruppe richtig zu verhalten; zum anderen durch den persönlichen Druck, nicht aufzufallen.

Auch Prozesse des Normeneinflusses kommen vor. Dies kann im weiteren Verlauf zur Deindividuation beitragen und erzeugt ein gruppenspezifisches Moment der Selbstvergewisserung. Glaubensfeste etwa dienen der Selbstvergewisserung. Sie werden von allen großen Religionen regelmäßig zelebriert – seien dies Kirchentage bei den christlichen Kirchen, die Hadsch im Islam, Ashrams im buddhistisch-hinduistischen Bereich usw. Bei konfliktiven Gruppen jedoch werden solche Feste gezielt genutzt, um mit massensuggestiven Methoden gezielt die Mitglieder zu steuern.

Wenn Mitglieder solche Gruppendynamiken verletzen, hat das für sie negative Konsequenzen. Diese Methoden sind psychologisch sowohl aus der Erziehung (operante Konditionierung) als auch aus der kognitiven Umstrukturierung bekannt. Mitglieder, die etwa nicht genügend missionieren oder nicht ausreichend spenden, werden vor der versammelten Gruppe auf ihr Fehlverhalten hingewiesen und bloßgestellt.

Immer wieder kommen Zweifel bei Mitgliedern vor bis hin zu schwerwiegenden Dissonanzen. Sie zu ignorieren, also trotz

Zweifeln bei der Gruppe zu bleiben, kann durch den sogenannten „Asch-Effekt“ erklärt werden: Ihrem menschlichen Bedürfnis entsprechend, von anderen und der Gruppe gemocht, geschätzt und akzeptiert zu werden, bleiben skeptische Personen meinungskonform, obwohl sie eigentlich anderer Meinung sind.

Die gruppenspezifisch erzeugte Gefahr des blinden Gehorsams ist in vielen Neureligionen mit einer Führerfigur oder einem Guru, der nicht hinterfragt werden darf, angelegt. Umso wichtiger ist es, dass diese Glaubenssysteme Mechanismen und Werkzeuge haben, die vor Missbrauch schützen, bzw. dass sie sich dieser Gefahren bewusst sind und versuchen, Abhängigkeiten einzudämmen oder abzuwehren.

C. Manipulation sowie Einstellungs- und Verhaltensänderung

Es gibt manipulative Kommunikationstechniken, etwa suggestive Rhetorik: „Ist es nicht so?“, „Stimmt das etwa nicht?“, „Meint Ihr nicht auch?“, „Das würdet Ihr doch auch sagen?“ Solche rhetorischen Fragen haben suggestiven Charakter. Sie bewirken zum einen, dass man selbst keine Fragen stellt. Andererseits wollen sie deutlich machen, dass die Zustimmung alternativlos ist. Die große Anzahl von Suggestivfragen und der Gewöhnungseffekt führen dann mit der Zeit dazu, dass dies nicht mehr auffällt. Suggestivfragen gehören eindeutig in den Bereich der Beeinflussungsmethoden und sind ein bewusster Versuch, Einstellungen und Überzeugungen - und schließlich das Verhalten - gezielt zu beeinflussen und zu verändern.

Wenn Angehörige das Verhalten der betreffenden Person als „völlig verändert“ beschreiben, was oft geschieht, meint dies, dass sich die Einstellung der Person grundlegend geändert hat. Manchmal sprechen sie von „Gehirnwäsche“, welches ein

irreführender Begriff ist. Man sollte eher von Verhaltensänderung sprechen. Der Anlass ist die Zugehörigkeit zu einer neuen Religionsgemeinschaft, die Denken und Fühlen dominiert. Dadurch ändert sich auch das Verhalten innerhalb wie außerhalb der Religionsgemeinschaft.

Was hier geschieht, bezeichnet man psychologisch als Compliance, also Folgsamkeit, Zustimmung, (Regel-)Befolgung oder Einhaltung, die durch eine Reihe von Techniken evoziert werden kann.

Etwa die Reziprozitätsnorm. Es hat sich herausgestellt, dass selbst ein sehr kleiner Gefallen, den ein Mensch einem anderen Menschen tut, dazu führen kann, dass etwas weitaus Größeres, Wertigeres zurückgegeben wird. Die Verkaufspsychologie nutzt diesen Effekt etwa bei der Verteilung von Werbegeschenken.

Um eine solche Verhaltensänderung zu untermauern, muss sie in der Regel durch Beständigkeit und Verbindlichkeit verfestigt werden. Diese Konditionierung beruht auf einem Umstrukturierungsprinzip, das psychologisch seit langem bekannt und sehr wirkungsvoll ist. Verkürzt gesagt wird nach Erfolg belohnt und bei Misserfolg, Kritik oder gar „Abfall“ bestraft.

Wo bekomme ich Hilfe?

In Deutschland gibt es zahlreiche Beratungs- und Informationsstellen von staatlicher und kirchlicher Seite, aber auch private Aufklärungs- und Selbsthilfegruppen. Es ist nicht möglich, sie hier alle aufzuführen. Auf der Homepage der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (<http://www.ezw-berlin.de>) finden Sie viele Informationen sowie eine Landkarte mit Beratungsstellen Ihrer Evangelischen Landeskirche. Ebenso gibt es auf der Seite der "Spirituellen Apotheke" sowohl Kurzinformationen zu ausgewählten Gruppierungen als auch eine ökumenische Liste von Beratungsstellen (<https://www.spiritueller-apotheke.de>).

Speziell für die beiden evangelischen Landeskirchen in Hessen (EKKW und EKHN) gibt es Ansprechpartner*innen in den Regionen, die sich in einem „Arbeitskreis Weltanschauungsfragen“ austauschen. Den Flyer können Sie von der Homepage des Zentrums Oekumene der EKHN und EKKW herunterladen oder auf Anfrage zugesendet bekommen.

www.zentrum-oekumene.de/themen/weltanschauungsfragen

Oliver Koch
Pfarrer und Psychologischer Berater
Referent für Weltanschauungsfragen
Praunheimer Landstr. 206
60488 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69 976518-42
Fax. +49 (0)69 976518-59
koch@zentrum-oekumene.de

www.zentrum-oekumene.de

Impressum

Herausgeber



ZENTRUM OEKUMENE

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt am Main
Tel. 069 976518-11
Fax. 069 976518-19
E-Mail: info@zentrum-oekumene.de

© 4. überarbeitete Auflage, Juni 2025

Texte und Redaktion
Philipp Kohler, Pfarrer Olaf Schmidt und
Pfarrer Oliver Koch

Titelbild
Oliver Koch

Bildbearbeitung und Satz
Ulrike Bohländer